Erscheint täglich früh. Preis in der Expedition (Marienstraße 13) vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 22300 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inseraten-Annahme Marienstraße 13 ununterbrochen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion: große Meißnergasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 341. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Biercy.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonntag, 7. December 1873.

Politisches.

Recht zur passenden Zeit hat der Gewerbeverein in Zittau ein Rundschreiben anläßlich der bevorstehenden Reichstagswahlen erlassen. Er wendet sich an die Gewerbe- und Handwerkervereine, sowie an die ackerbautreibende Bevölkerung Sachsens mit der lebendig geschriebenen Aufforderung, nicht die Hände in den Schooß zu legen, sondern sich an der Wahl zu betheiligen, sich aber vorher die Candidaten recht genau anzusehen. Er empfiehlt, folgende 4 Fragen an Jeden, der sich um ein Mandat in den deutschen Reichstag bewirbt, zu richten:

1) ob er die Erhaltung und Kräftigung des Deutschen Reiches in seiner jetzigen Form als die Grundlage und das Ziel seines parlamentarischen Wirkens ansehe.

Denn die rothe und schwarze Internationale der Socialdemokraten und Ultramontanen kann ebensowenig zum Heile dienen, wie die weiße Antinationale des reactionären Particularismus. Die weitere Frage:

2) ob der Candidat die Erhaltung lebensfähiger Einzelstaaten als Voraussetzung und Schranke einer gesunden Entwickelung des Reiches ansehe,

wird Klarheit darüber geben, ob der Candidat die Verfassung unseres Deutschen Reiches als eine hinterlistige Form zur bequemeren Aufsaugung der Einzelstaaten, oder als ein treugemeintes, festes Versprechen gegenseitiger Anerkennung und Beschützung betrachte. Der Eintracht und dem Wohle unseres Gesammtvaterlandes sind die hypernationalen Anhänger des undeutschen Einheitsstaates, obschon sie sich Reichsfreunde nennen, ebenso gefährliche als offene Reichsfeinde. Ebenso wichtig aber sind die beiden nächsten Fragen an den Wahlcandidaten:

3) ob er die gewerblichen und landwirthschaftlichen Hilfsarbeiter — im Unterschiede von Beamten, Lehrern und Kaufleuten, welche Zeugnisse sogar über die Güte ihrer Leistungen und ihr sittliches Verhalten aufweisen müssen — von jeder Verpflichtung zur Führung eines Arbeitsbuches, in welchem Art und Dauer ihrer Beschäftigung bescheinigt wird, befreit wissen wolle, und

4) ob der Bruch eines geschlossenen Arbeitsvertrages straffrei sein solle oder nicht.

Die Freiheit der Vagabondage und des Wortbruches, die oft mit schön klingenden Redensarten verhüllt wird, ist wahrhaftig keine Forderung der echten Freiheit! Denn diese besteht nicht ohne Verantwortlichkeit, sie ist eine Freundin der Ordnung und des Rechtes. In den Punkten der Arbeitsbücher und des Contractbruchs enthalten die jetzigen Gesetze unzweifelhafte Lücken. Mögen die Ackerbau- und Gewerbetreibenden Sachsens die Mahnungen, die aus der altehrwürdigen Lausitzer Stadt erschallen, nicht unbeachtet lassen. Fehlen sie jetzt bei den Wahlurnen oder stimmen sie für Candidaten, die auf eine jener Fragen die Antwort schuldig bleiben, so können dann Petitionen mit Hunderttausend von Unterschriften Das nicht gut machen, was jetzt an den Wahlurnen mit verhältnißmäßig leichter Mühe zu erreichen ist.

Obwohl nirgends über die näheren Vorgänge bei der gewaltsamen Amtsentsetzung des Erzbischofs Ledochowski etwas berichtet wird, so nennt man doch schon seinen einstweiligen Amtsnachfolger. Die Domkapitel, mit denen sich Ledochowski berieth, trafen für die Vertretung des Erzbischofs Sorge, indem sie ihr Augenmerk auf den Weihbischof Janiszewski richteten. Nicht verschweigen wollen wir, daß die „Frankf. Ztg." in einem ausführlichen Artikel nachweist, daß eigentlich das Ministerium Bismarck-Mühler seiner Zeit dem preußischen Staate selbst die Zuchtruthe mit diesem Ledochowski aufgebunden hat. Derselbe, einer der schlauesten Zöglinge der Jesuiten, war, ehe er auf den Erzbischofsstuhl in Posen-Gnesen berufen wurde, päpstlicher Gesandter in Brüssel; das Ministerium Bismarck-Mühler aber holte ihn auf den Posten nach Posen unter dem Versprechen, daß er die Macht des Polenthums brechen werde. Das hat er gehalten. Aber wie? Er hat den Teufel durch Beelzebub ausgetrieben, er leitete das Polenthum in den Ultramontanismus über, ordnete die Nationalität der Polen unter die internationale Gemeinschaft der römischen Papstkirche. Erst empfingen die Polen Ledochowski als „einen Abtrünnigen von seinem Volke" mit unverhohlenem Mißtrauen, der Adel zog sich von ihm zurück, aber mit unglaublicher Zähigkeit, mit dem unleugbarsten Geschicke führte er die Polen als Streiter des unfehlbaren Papstes in seine Gewalt zurück. Klöster über Klöster entstanden, die Bildung der Geistlichen wurde den bildsamen Händen der Jesuiten anvertraut, die amtirenden Geistlichen wurden ebenso streng wie die Lehrer überwacht, ihnen alle politische Thätigkeit für die Herstellung Polens streng untersagt, ihr Ehrgeiz und ihre Thatkraft dafür auf die Ausbreitung des Katholicismus gerichtet. So hat er das Polenthum durch den Ultramontanismus gebändigt, den letzteren aber zu einer dem Staate wirklich bedrohlichen Macht entwickelt. Seine Amtsentsetzung ist nur ein Gebot berechtigter Nothwehr seitens des preußischen Staats; derselbe wird aber an der Erbschaft, die Ledochowski hinterläßt, schwer zu tragen haben. Der durchtriebene Kirchenfürst wird — er mag in den Kerker, vor den Staatsgerichtshof in Berlin oder an einen ihm zum Aufenthalt bestimmten anderen Ort wandern müssen — wenn nicht schadenfroh, so doch mit einer gewissen Genugthuung darauf zurückblicken können, daß er die Staatsgewalt, die ihn berief, gründlich überlistet hat.

Recht ermüdet mag Franz Joseph vom Empfange der 86 Deputationen sein, die ihn beglückwünschten. Doch hat er sich auch an der Liebe und Verehrung seiner Völker mit Vergnügen gesonnt. Alle seine Anreden an die Deputationen betonten, daß er entschlossen ist, die Verfassung treu zu bewahren. Das Wort an den Wiener Gemeinderath: daß die Liebe seines Volkes das Glück seines Lebens bilde, ist sicher ebenso bemerkenswerth, als die hübsche Art, mit der er den Bischöfen gegenüber den Spieß herumdrehte. Sonst pflegten diese immer den Segen Gottes auszutheilen, am 2. December aber sprach der Kaiser den Wunsch aus, daß „Gottes Segen das berufsmäßige Wirken der Geistlichkeit begleite;" er setzte aber auch sofort hinzu, daß dieses berufsmäßige Wirken darin bestehen müsse, „den in der Religion wurzelnden Frieden in die Herzen der Bevölkerung zu tragen." Die Herren, welche gekommen waren, den Segen Gottes unter gewissen Bedingungen dem Kaiser zu versprechen, sollen einigermaßen erstaunt gewesen sein, daß der Monarch die Rollen insofern vertauschte, als er ihnen diesen Segen gleichfalls unter gewissen Bedingungen versprach.

Im Cabinet des Marschalls Mac Mahon ist es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Die kläglichen Scenen, die sich in der Nationalversammlung abspielten, die es nicht zu einer rechtschaffenen Wahl brachten, haben den Marschall-Präsidenten arg verstimmt. Sie waren ja geradezu eine Widerlegung seines Programms, daß die Verlängerung seiner Gewalten Sicherheit und Dauerhaftigkeit herbeiführen werde. Um das scandalöse Schauspiel der Wahlacte zu beenden, mußten die Minister Mac Mahons die Mehrheit der Nationalversammlung bestimmen, Republikaner in den Verfassungsausschuß zu wählen. Der Graf Chambord ist nicht wenig erbittert von Paris abgereist. Ganz besonderen Aerger hat er aber über den indirecten Widerstand, den die Regierung ihm leistete, und über die Haltung der Prinzen von Orleans empfunden. Diese haben nämlich das Incognito des hohen Gastes so gründlich respectirt, daß sie sich gar nicht einmal erkundigt haben, ob er ihren Besuch annehmen würde. Der Zorn über beides läßt sich jetzt in der „Union" nachdrücklich aus; „Verrath", „Lügner", „Felonie" und ähnliche harte Körper sind die Geschosse, womit das Blatt nach der Regierungspartei zielt. Diese läßt die Grobheiten ruhig über sich ergehen.

Locales und Sächsisches.

— Das Ministerium des Innern veröffentlicht die Namen der für die Reichstagswahl in den 23 Wahlkreisen ernannten Commissare. Für Dresden Alt- und Neustadt fungiren die Herren Regierungsrath Königsheim und Oberbürgermeister Pfotenhauer.

— Am 10. Januar k. J. findet die Reichstagswahl statt. Der Rath hat eine darauf bezügliche Bekanntmachung erlassen, nach welcher der Stadttheil rechts der Elbe in Gemeinschaft mit mehreren Gerichtsamtsbezirken den IV. Landeswahlkreis bildet und in 17 Wahlbezirke getheilt ist, während der Stadttheil rechts der Elbe den V. Wahlkreis bildet und in 38 Wahlbezirke eingetheilt ist. Vom 6. bis 15. d. M. liegen von 9 Uhr bis Abends 7 Uhr die Wahllisten zu Jedermanns Ansicht im Altstädter Rathhaus und im Neustädter Rathhaus aus. Da nur Diejenigen zur Theilnahme an der Wahl berechtigt sind, welche in die Wahllisten aufgenommen werden, so liegt es in jedes Einzelnen Interesse, sich durch Einblick in die Listen darüber zu vergewissern, ob er vorgemerkt ist oder nicht. Im letztern Falle, oder wegen sonstiger Unrichtigkeiten der Listen ist unter Beifügung der Beweismittel längstens bis Abends 7 Uhr des 15. Dec. zu reclamiren. — Weitere den Wahlact selbst betreffende Veröffentlichungen werden erst noch erfolgen.

— Die Grundsteuer wird im Jahre 1874 wie früher in vier Terminen erhoben, im ersten mit drei, in den drei letzten Terminen mit zwei Pfennigen pro Einheit. Die Personal- und Gewerbesteuer wird am 15. April und 15. October erhoben.

— Die Anmeldungen für das in Dresden nöthig gewordene neue Gymnasium in der Neustadt haben sich rasch gemehrt und die von dem hochgeachteten für das Dresdner Staats-Gymnasium designirten Rector Dr. Ilberg anberaumten Expeditionsstunden für Anmeldung sind sehr frequentirt. Es steht zu hoffen, daß mit einem Gesammt-Coetus von 250—300 Köpfen begonnen werden wird.

— Die infolge des Gesetzes über die Ablösung des Brauurbars und des Mahlzwanges in der künftigen Finanzperiode von der Regierung geforderten 200,000 Thaler beantragt die Finanzdeputation der zweiten Kammer (Ref. Beyer), das Berechnungsgeld zu bewilligen.

— Landtag. Die 1. Kammer genehmigte nach dem „Dr. J." gestern nach längerer Debatte den von der 2. Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf, einige proceßrechtliche Bestimmungen betr., mit mehreren, von der 1. Deputation (Referent: Präsident v. Criegern) beantragten Zusätzen und Abänderungen. — Im Beginn der Sitzung zeigte Vicepräsident Pfotenhauer an, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Georg von der 2. Deputation zum Vorsitzenden gewählt worden sei und die Wahl anzunehmen geruht habe. — Auf Antrag des Freiherrn von Ferber wurde beschlossen, wegen längerer Beurlaubung des Herrn v. Sahr die 3. Deputation durch ein weiteres Mitglied zu verstärken. Die Wahl wird in der nächsten Sitzung stattfinden. Die Zeit der letzteren ist noch nicht bestimmt.

— Gegenwärtig circuliren mehrfach Postkarten, welche als Vignette das Reichswappen tragen und deren Adreßseiten zu Annoncen und Geschäftsempfehlungen benutzt werden. Nach einer Verfügung des General-Postamtes sollen derartige Karten als unvorschriftsmäßig bei der Beförderung nicht mehr zugelassen werden.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Wenn man aus den höchsten und aus den tiefsten Barometerständen des Monats December das mittlere Maximum und das mittlere Minimum des December-Barometerstandes berechnet, so erhält man, nach zu Dresden 1828 bis 1872 notirten Beobachtungen, als ersteres: 28 Zoll $3^{7}/_{10}$ Linien, als letzteres: 27 Zoll $2^{2}/_{10}$ Linien. Im Jahre 1850 erreichte das Maximum 28 Zoll $6^{6}/_{10}$ Linien, im Jahre 1856 das Minimum 26 Zoll $7^{9}/_{10}$ Linien; jenes ist das höchste Maximum, dieses das tiefste Minimum des December-Barometerstandes in dem oben angegebenen Zeitraume. In zwanzig Jahren überschritt das Maximum 28 Zoll 4 Linien, und in zweiundzwanzig Jahren ging das Minimum unter 27 Zoll 2 Linien im December. Die in höheren Luftschichten im Monat December über unsere Gegenden gehenden Ströme kalter Luft bewirken durch ihr eigenes Gewicht und durch die Verstärkung des Dunst-Druckes an der Erdoberfläche hohen Barometerstand, und nur dann, wenn diese Ströme nicht über unseren Gegenden, sondern östlich oder westlich von denselben ihren Lauf haben, kommt diese Verursachung des hohen Barometerstandes in Wegfall. — In dieser Woche wird zunächst bei westlicher Windrichtung bewölkter Himmel vorherrschen und es werden Niederschläge (Regen und Schnee) stattfinden, dann wird kältere Temperatur und zeitweilig größere Klärung des Himmels entstehen. Barometrius.

— Der volkswirthschaftliche Artikel der heutigen Sonntags-Beilage behandelt einen vom Handelskammersecretär Schulz in Mainz in der „Concordia" veröffentlichten Aufsatz über den sogenannten „Undank der Arbeiter" gegen die ihnen von Arbeitgebern gewährten Verbesserungen ihrer Lage. Es wird jedoch auseinandergesetzt, daß einestheils dieser Undank der Arbeiter mitunter nur der Rückschlag gegen frühere Vernachlässigungen durch ihre Arbeitgeber ist, daß man andererseits aber gänzlich fehlgreift, wenn man die Frage der Verbesserung unserer socialen Gesetzgebung als eine Sentimentalitätsfrage auffaßt, bei der man nach Dank oder Undank zusehen hätte. Vielmehr hat der Staat alle Ursache, seine lange aufgeschobenen Verpflichtungen bald zu erfüllen, Maßregeln zum Schutze von Gesundheit und Leben der Arbeiter, des weiblichen Geschlechts und der Jugend zu treffen und insbesondere auch das Cassenwesen der Gewerbsgehilfen, Fabrikarbeiter u. s. w. unparteiisch und umfassend zu ordnen.

— Der aus Chemnitz wegen mehrfacher Bestrafungen ausgewiesene, auch hier einige Male als social-demokratischer Apostel aufgetretene „Bürger Most" tritt jetzt in seiner Heimath, er ist aus Augsburg gebürtig und seines Zeichens Buchbinder, als Reichstagscandidat auf. In einer jüngst in Augsburg stattgefundenen Volksversammlung hat ihn einer seiner Gesinnungsgenossen den Wählern als einen Mann empfohlen, der wohl verdiene, einmal im Reichstage zu sitzen, da er ja in Oesterreich im Zuchthause, in Sachsen im Gefängnisse gesessen und Aussicht habe, bald wieder dahin zu kommen.

— An vielen Orten unserer Stadt ist die Klage über Wassermangel in den Brunnen noch immer nicht gehoben. Soviel ist aber wohl sicher anzunehmen, wohl auch schon an manchen Orten von Seiten der vereint auftretenden Bewohner erreicht, daß in solchen wasserbenöthigten Gassen auf Verlangen Wasser aus der neuen Wasserleitung abgegeben wird.

— Auch in Bürgerkreisen sind die Klagen über die notorisch unzulängliche Beleuchtung der Stadt keine neuen und gibt man den Meinungen recht, wie sie neulich Stadtverordnete und Polizei-Direction laut werden ließen. Schon in früheren Jahren wurden in diesen Blättern, wie wir uns entsinnen können, die Gasflammen verschiedener Städte nach Kerzenflammenstärken in strengen Durchschnittszahlen angegeben. Dresden stand sehr bescheiden hintenan. Wenn man nun gar vom Auslande hört, daß selbst Dörfer, wie Oberhohendorf bei Zwickau, sich einer bessern Beleuchtung erfreuen, als die Residenz, so lernt man sich bescheiden. In Zeiten, wo der Straßenschmutz in Folge immer erneuter Aufreißungen sich erschrecklich mehrt, ist helleres Licht doppelt von nöthen. Wenn man aber sehen sollte, wie ältere Leute an solchen Stellen bedenklich fallen; wenn es an Schutzböcken vor den Gräben keinen Ueberfluß geben sollte; wenn der Straßenabzug oft allzulange liegen sollte; wenn die Bahnhofplätze, der Pirnaische und der Bautzner Platz an den Uebergangsrichtungen oft traurig zu passiren wären, wenn es an trocknen Uebergängen fehlte und wiederholt von verschiedenen Seiten geklagt würde, daß die Regenabzugslöcher schutzlos gelassen und von den Arbeitern mit Steinbrack verschüttet worden seien, so dürfte sich „mehr Licht" nicht annehmlich, sondern sehr nützlich erweisen.

— Vorgestern Abend in der achten Stunde kamen, wie es schien in etwas betrunkenem Zustande, zwei junge Leute aus einer Destillation auf der großen Meißner Gasse. Auf der Straße fingen sie sich laut an zu zanken, zu schimpfen und schließlich zu prügeln, so daß dadurch zahlreiches Publikum zusammenlief. Ein vorübergehender Briefträger, der zur Ruhe mahnte, wurde von den Excedenten mit den ordinärsten Schimpfreden, sowie mit Thätlichkeiten bedroht, und als er darauf die Flucht ergriff, bis auf den Kaiser-Wilhelms-Platz verfolgt. Dort endlich nahm das Publikum Partei für den Briefträger und veranlaßte einen anwesenden Dienstmann, den Einen der beiden Leute, der sich wider ihn hauptsächlich vergangen hatte, festzunehmen und auf die Polizei zu schaffen. Dieser schweren Arbeit unterzog sich auch der Dienstmann, natürlich nicht ohne große Mühe und Anstrengung, wobei auch er von seinem Gefangenen nicht nur beschimpft, sondern auch noch thätlich angegriffen wurde. Ein großer Theil des Publikums begleitete den Transport bis auf die nächste Bezirkswache, um da nöthig, dort wider den Gefangenen zu zeugen.

— Am Freitag Abend unterzogen sich zwei Bewohner der Wilsdruffer Vorstadt in anerkennenswerther Weise der nicht geringen Mühe, einen sogenannten Rempler der Polizei zu überliefern. Letzterer, ein 21jähriger Tapeziergehilfe, hatte zu jener Zeit, angetrunken wie er war, die Palm- und Stiftsstraße unsicher gemacht, indem er die ihm begegnenden Leute in gröblichster Weise insultirte und vom Trottoir herunterstieß. Gegen die erwähnten beiden Herren benahm er sich in gleicher Weise, faßte sogar den einen derselben und warf ihn zu Boden. Mit vereinigten Kräften gelang es aber Jenen, ihn zu bewältigen und der Obrigkeit zu übergeben. Er wird nun nicht allein bei der Polizei wegen des begangenen Straßenunfugs, sondern auch bei dem Gericht wegen thätlicher Beleidigung zur Rechenschaft gezogen und für seine Flegeleien ernstlich bestraft werden.

— Vor einigen Tagen in den Nachmittagsstunden haben einige Schulknaben in der Pirnaischen Vorstadt einen vor einem Verkaufslokale hängenden Schaukasten aufgemacht und darin ausgelegte Waaren gestohlen. Ihre Persönlichkeiten sind ermittelt worden und sehen sie jetzt ihrer Bestrafung entgegen.

— In Betreff der drei jungen Burschen, welche nach unserer gestrigen Mittheilung vor einigen Tagen nach Verübung eines Diebstahls von hier weggegangen waren, um sich nach Böhmen zu begeben, in Königstein aber bereits, nachdem sich einer von ihnen hier-